

JAPANISCHE IMPRESSIONEN IN FINNISCHER POESIE.

HAIKU-GEDICHTE VON RISTO RASA

ANNA SZMYTKOWSKA

Adam Mickiewicz University, Poznań

ABSTRACT. German advocate and writer of haiku Wolfgang Weyrauch has stated: "My poem is my knife". The definition conveys the essence of haiku: maximal amount of content in only three lines. The traditional Japanese haiku consisted of 17 syllables. For the modern European haiku, the number of syllables is secondary. What remains invariable is the lack of rhyme and title, close relationship between the lyrical subject and nature, and reflection. City and mass media are new themes in modern haiku. From the country of anime and manga, haiku have spread to almost every corner of Europe, including the country of the Moomins and mobile phones. In February 2010, Finnish philology students of the Adam Mickiewicz University had the opportunity to meet Risto Rasa, one of the present-day writers of haiku in Finland. In Rasa's poetry, you can find admiration of nature and the unusualness of seemingly usual every day phenomena. Rasa's production is infiltrated by the Zen philosophy already present in the works of the 17th century Japanese haiku writers, such as Matsuo Basho. Rasa's verses appear in three lines. They don't have rhymes, yet maintain inner harmony.

Auf die gestellte Frage: "Haiku - ein japanisches traditionelles Kochmesser aus hochwertigem Stahl? Ein japanisches Gedicht? Oder beides?" antwortete Wolfgang Weyrauch kurz und bündig: "Mein Gedicht ist mein Messer".

Seine Antwort entspricht völlig der Art und Weise, in der ein Haiku-Gedicht funktioniert. Das Haiku sollte nämlich in wenigen Worten viel sagen oder so wie manchmal die Kenner dieser Gattung meinen, es sollte nichts sagen, aber alles zeigen. Es sollte wortfreien Raum dem Leser lassen, so dass

er selbst an der Schöpfung des Gedichts teilnehmen könnte. Haiku fordert eine kurze Form eben darum, damit der Leser selbst die Bilder aus den wenigen Zeilen in eigener Einbildungskraft malen könnte.

Oft gewinnt man den Eindruck, dass ein Haiku einen Augenblick, einen kleinen Moment in seinen Zeilen enthält. Es wäre vielleicht dann besser zu sagen, dass der Leser in der eigenen Einbildungskraft keine Bilder malt, sondern mit ein paar Zeilen eine Platte bekommt und zu seinen Aufgaben gehört, schnell in eigener Phantasie die Fotografie zu entwickeln. Wohlgeratenes Haiku, so wie gelungene künstlerische Fotografie, sollte eine Einzigart des Moments darstellen und versuchen, ungreifbares zu ergreifen und etwas flüchtiges zu verewigen. Den Eindruck eines Moments unterschreicht die Knappheit der Form der Haiku-Gedichte.

Traditionelles japanisches Haiku besteht aus drei Zeilen, die aus siebzehn Silben gebaut sind. Die besondere innere Melodie der Zeilen folgt daraus, dass die erste Zeile fünf, die zweite sieben und die dritte wieder fünf Silben hat. Man muss aber in Betracht ziehen, dass eine solche Struktur eine schöne Melodie vor allem im japanischsprachigen Haiku schafft, denn sie passt eben zu der Eigenschaft der japanischen Sprache.

Japanisch ist organisiert in Silben, in den japanischen Schriften beschreibt ein Zeichen immer eine Silbe und keinen Einzellaut so wie es z.B. im Deutschen ist und darum sollte man die Regeln nicht so streng behalten, wenn man Haiku in anderen Sprachen schreibt. Wichtig ist nicht selbst die Regel, die sagt, wie man die Silben in die Zeilen verteilt, sondern eine derartige Verteilung der Silben, damit die Sprachmelodie bewahrt wäre. Das Haiku sollte harmonisch sein und anmutend klingen. Das Prinzip gilt immer, wenn man Haiku schreiben will oder wenn man das Haiku Gedicht übersetzt. Der wohlbekannte, scherzhafte Vergleich: "Die Übersetzung ist wie eine Frau. Treue und hässliche oder untreu und wunderschöne" scheint vor allem bei der Übersetzung von Poesie gelten.

Beim Übersetzen der Poesie würde eine wortgetreue Übersetzung auch eine richtige Katastrophe bedeuten. Es lohnt sich – mit anderen Worten - die Treue auf spezifische Art zu verstehen, nämlich auf die Art und Weise, die Jan Sztadynger¹ einmal in seinem ironischen Spruch benutzt hat: "Er war ständig treu, nur sie haben sich ständig gewechselt".

Man sollte also versuchen, treu der Idee und der Stimmung eines Haiku zu bleiben und die Ordnung der Silben in den Zeilen oder sogar die Menge der Zeilen kann ruhig gewechselt werden.

Am wichtigsten erscheint dabei der Inhalt dieser Gedichte. Traditionell gesehen sind meistens Haiku Naturgedichte. Es ist üblich, dass man im traditionellen Haiku eine Information über Jahreszeit, Tageszeit oder über den

¹ Jan Sztadynger - Krakauer Dichter, Satiriker, ein Autor von vielen Scherzgedichten

Wetterzustand findet. Es spielt meistens eine wichtige Rolle, ob man im Haiku mit einem Herbstwind, Frühlingsregen, Morgenrauen oder dichtem Nebel zu tun hat. Es ist oft für die Stimmung des ganzen Gedichts entscheidend.

Der japanische Haiku-Dichter Matsuo Basho² schrieb wie folgt:

“Wenn man ein Ding sagt
Werden die Lippen kalt
Herbstwind”

So sieht die deutsche Übersetzung des im siebzehnten Jahrhundert geschriebenen Haiku aus. Man kann hier sogleich das moderne Haiku, das von einem gegenwärtigen Dichter geschrieben wurde, betrachten.

“Blutrote Blätter
Tropfen zu Boden.
Kalt bläst der Wind - entfacht die Glut”

Das obige, gegenwärtig geschriebene Haiku hat als ein Naturgedicht traditionelles Milieu. Heutzutage kommen gegenwärtigen Haiku neue, städtebauliche Elemente hinzu, die für gegenwärtige Dichter und Leser eine nächste Umwelt schaffen. So wie für japanische, im siebzehnten Jahrhundert lebende Dichter ein blühender Kirschbaum oder eine Nachtigall natürlicher Bestandteil der Welt war, so schafft für heutige Dichter das Auto im Stau oder ein Flugzeug am Himmel ein derartiges Milieu. In gegenwärtigen Haiku-Gedichten kann man sowohl immer wieder bunte Sommerwiesen und aufgehende Sommer, als auch Fahrzeuge und Straßensänger finden.

Hiermit seien ein paar Beispiele für ein Haiku mit Stadtmilieu und Massenmedien genannt:

“beim alten Herrenfriseur
Die Schäre klappert
Eine Uhr tick”

“die Stille
In der Strassenbahn voller Menschen
Montag Morgen”

“Die Stimme des Sängers im Radio
Jahre nach
Seinem Selbstmord”

² Basho Matsuo (geb.1644,ges.1694) - japanischer Dichter, der als bedeutender Vertreter der japanischen Versform Haiku gilt.

Es ist leicht zu bemerken, dass jetzt die Auswahl der Bilder, die in Haiku erscheinen, wesentlich reicher ist als damals, wenn die ersten Kurzgedichte erschienen, also im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert.

Es gibt jedoch Sachen, die bis heute unveränderlich blieben. Unveränderlich ist der Wunsch des Haiku-Dichters, dass man mit wenigen Worten viel dem Leser sagt und dass man seine Phantasie mit einigen Zeilen erregt. Unveränderlich ist auch der innere Rhythmus, Melodie der Zeilen und die Tatsache, dass die Kurzgedichte keine Reime enthalten und fast immer unbetitelt sind. Es gibt noch eine gemeinsame Eigenschaft, die sowohl für alte, traditionelle als auch für moderne Haiku gilt. In allen Haiku-Gedichten spürt man, dass dem Leser ein leerer, wortloser Raum gelassen wurde. Man sagt manchmal, dass das Haiku "Meditation der Silben" ist.

Poesie, die mit Einbildungskraft des Lesers spielt und sowohl für Dichter als auch für Leser eine Art der Meditation sein kann, erfreut sich heutzutage großen Interesses auf der ganzen Welt.

Die kurzen Blankverse sind wirklich fern gewandert. Sie sind vom Land der blühenden Kirsche zum Land der tausend Seen gekommen, oder, falls sich die zweite Beschreibung schneller assoziiert, sie sind vom Land des Anima und Manga ins Land der Momin und der Handys gekommen. Scheint es überraschend zu sein, dass sich auch Finnen von Haiku bezaubern lassen? Eigentlich wenn man an die umlaufende Meinung von den Finnen denkt, sollte man nicht so überrascht sein. Man sagt doch oft, dass Finnen wortkarg sind und wenige Worte zur Äußerung des eigenen Ich oder der Meinung von umgebender Welt brauchen. Es sollte also nicht wundern, dass gerade sie die kürzeste Form des Gedichts geliebt haben, oder? Wenn man noch daran denkt, wie viele Gefühle in ihnen die Natur seit vielen Jahren erweckt hat (rückwärts schauend haben sie entweder gegen die strenge Natur gekämpft, sich vor der Natur gefürchtet oder sie waren auch für ihre Güte dankbar) und wie stark sie mit der Natur zusammengewachsen sind, ist es verständlich, dass die Kurzgedichte, in denen Natur eine wichtige Rolle spielt, von ihnen geliebt werden. Die Finnen lesen und schreiben Haiku-Gedichte sehr gerne. Manche von ihnen können auch erfolgreich das Interesse für Haiku-Poesie bei den anderen erwecken.

Man konnte sich davon selbst am 19.02.2010 überzeugen, als sich an der Adam- Mickiewicz-Universität ein finnischer Dichter Risto Rasa mit polnischen Studenten der finnischen Philologie getroffen hat.

Er hat damals die Zuhörer in seine eigene Welt des Haiku eingeladen. So wie er zugegeben hat, sucht er die Themen zu seiner Haiku-Poesie in eigener Umgebung, abgesehen davon, ob es das Milieu oder die Leute sind, die sich in seiner Nähe befinden. Das, was er um sich selbst herum sieht, gibt ihm eine Inspiration, das alles in ein paar Zeilen zu erfassen. Was die Form seiner Gedichten betrifft, hat er selbst zugegeben, dass er sich nicht streng an die

formalen Regeln des traditionellen Haiku hält, denn am wichtigsten ist der Inhalt. Manche von seinen Haiku sind dreizeilig und in der 5- 7- 5 Silbenordnung geschrieben, andere haben eine andere innere Silbenharmonie. Er schreibt auch Haiku- Gedichte die mehr als drei Zeilen haben, alle sind aber unbetitelt Blankverse.

Wenn man bei der Lektüre in die Dichtung von Risto Rasa versinkt, spürt man das alles, was im Haiku völlig unentbehrlich ist. Man spürt die ehrliche Liebe des Dichters zur Natur und den Sinn für das kleinste Detail. Er kann in scheinbar ganz üblichen, wenig interessanten Dingen und Ereignissen des Alltags etwas besonderes, Sinne und Phantasie anregendes und bezaubernd Schönes sehen. Man spürt auch, dass die Einzigartigkeit der Schönheit daraus folgt, dass das, worüber wir lesen, möglicherweise nur einen Moment dauerte. Man hat den Eindruck, dass der Dichter uns ein gerade gemachtes Foto zeigt. Es scheint, er hat das "Foto" im besten Augenblick gemacht - hätte er noch ein Weilchen gewartet, wäre es vielleicht zu spät. Der Dichter sagt uns genau, was er "fotografiert" hat, aber er bezeichnet nicht, was für eine Größe, Gestalt oder Farbe das fotografierte Objekt hat. Wir bekommen von ihm keine Hilfsadjektive, die uns etwas genauer erklären könnten. Er stimuliert unsere Phantasie, aber er springt für sie nicht ein .

Es wäre also besser zu behaupten, er gibt uns nur die Platte des Fotos und wir selbst entwickeln die Fotografie in eigener Einbildungskraft.

"Herbst
Im Licht der Straßenlaterne
Insekten im Röntgen"

Der Leser bekommt hier eine eindeutige Nachricht über das vom Dichter "fotografierte" Objekt und dessen Umgebung. Die Jahreszeit: Herbst, das Milieu: die Strasse, das Objekt: brennende Strassenlaterne und Insekten in ihrem Licht. Das starke Licht der Laterne durchströmt den zarten Leib der Insekten. Die Platte des "Fotos" hat man schon. Daraus könnte z.B. eine Schwarzweißfotografie mit einer leeren Strasse und einsam stehenden, altmodischen Laternen entstehen. Man könnte auch eine Farbfotografie entwickeln, auf der man bunte Farben der grünlichen und bläulichen Flügel der Insekten sehen kann und auf der die Straße bunt von herabfallenden Herbstblättern ist, denn es steht in der ersten Zeile, dass es Herbst ist und etwas sollte davon zeugen. Die Menge von Möglichkeiten scheint so groß zu sein, wie groß der Leserkreis ist.

Risto Rasa lenkt seine Aufmerksamkeit auf kleinste Details der Natur und er empfindet Zuneigung für solche Geschöpfe, die gewöhnlich ehe eine Abneigung erregen. Eine so enorm große Verbindung zur Natur? Vielleicht gibt es einfach keine andere Möglichkeit, wenn man im Land der Tausend-Seen, zahlreicher dichter Wälder und Sümpfe lebt, als die, dass man die

Mücken mögen sollte? Jedenfalls es sieht so aus, als ob nach einem langen, strengen, finnischen Winter doch nicht zu angenehm sein könnte:

“Sommer
eine Mücke heilt
mein Heuschnupfen mit Akupunktur”

Trotz seines lebendigen Interesses an der Fauna und Flora, nicht alle seine Haiku zählen zur Naturgedichten.

Manchmal konzentriert er sich auf die Innenwelt. Er braucht nur drei Zeilen, um über den psychischen Zustand von jemand zu erzählen und eine unergründliche Tiefe des Gefühls dem Leser vorzustellen. Er braucht kein Ausrufezeichen, um zu zeigen, wie beißend das Gefühl der Einsamkeit sein kann und wie sich in gewöhnlichen Tätigkeiten eine große Vereinsamung verstecken kann.

“Ein einsamer Mensch
bestellte die Zeitung
damit jemand an seine Tür käme”

Wenn ein Dichter so wie im oben vorgestellten Haiku in dritter Person schreibt, hat man kein Bedürfnis zu überlegen, an wen konkret der Dichter gedacht hat. War es jemand aus seiner Umgebung, vielleicht sein Nachbar oder ganz unbekannter Mensch? - es spielt eigentlich keine Rolle.

Die Überlegung, ob ein Dichter an jemanden bestimmten gedacht hat, kann nur dann interessant sein, wenn man Eindruck bekommt, dass das lyrische Ich identisch mit dem Autor des Gedichts ist. Natürlich wurde ursprünglich der Ausdruck "lyrisches Ich" eben dazu eingeführt, damit man es von der Person des Dichters unterscheidet; aber heutzutage vermeidet man in der Literaturwissenschaft den Begriff des lyrischen Ichs. Abgesehen davon, ob man das in der ersten Person sprechendes Ich mit dem Autor identifizieren sollte oder lieber nicht, muss man zugeben, dass es manchmal verlockend ist. Manchmal hat man eindeutig den Eindruck, dass der so genannte fiktive Sprecher überhaupt nicht fiktiv ist.

Wie es sich aus den zahlreichen Haiku-Gedichten von Risto Rasa ergibt, ist er ein richtiger Naturliebhaber. Der Umgang mit der Natur und die Möglichkeit, in ihre Schönheit einzutauchen, ist für den Dichter eine echte Quelle seiner Glückseligkeit. Es bedarf einer tiefgründigen Überlegung, über wen Rasa im folgenden Haiku spricht:

“Ich bin reich
mein Geld ist aufbewahrt
auf dem dunklen Himmel”

Es scheint sehr wahrscheinlich zu sein, dass der Dichter den eigenen Reichtum gemeint hat.

In einem anderen Haiku schreibt er:

“Ich bin wie ein altes Haus.
wenn du mich beheizen aufhörst,
zerfalle ich”

Bei diesem Haiku gibt es kein Zweifel daran, dass Risto Rasa über sich selbst geschrieben hat. Aber wie kann man so sicher sein? Als er sich mit den posener Studenten getroffen hat, hat er manche seiner Gedichte im Original vorgelesen. Nach der Vorstellung dieses Haiku lächelte er seine Frau Elina an und sagte, dass er das Haiku für sie geschrieben hatte.

QUELLEN

- Coudenhove, Gerolf. 1955. *Vollmond und Zikadenklänge - Japanische Verse und Farben*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Rasa, Risto. 1974. *Metsän seinä on vain vihreä ovi*. Helsinki: Otava.
- Szmytkowska, Anna. 2010. *Übersetzungen von Haiku-Gedichte von Risto Rasa aus dem Finnischen ins Deutsche*, die bisher nicht publiziert wurden.
- Watts, Alan. 1997. *Der Weg des Zen*. Poznań: Verlag Rebis.
- Wittbrodt, Andreas. 2005. *Nachtigall. Traditionelle japanische Gedichtformen in der deutschsprachigen Lyrik (1849–1999)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wohlfart, Günter. 1997. *Zen und Haiku*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

INTERNETQUELLEN

- www.haiku-plus.de/haiku.html
- www.luminarium.org/suomenrunous/rasaindex